

Der Künstler Andreas von Weizsäcker zu Besuch in Eupen

Belgien, Niermann und die Wunden der Erinnerung

Eupen (E.S.). - Der Sohn des deutschen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, der in München lebende Künstler Andreas von Weizsäcker hat den Eupener Journalisten und Schriftsteller Freddy Derwahl um Unterstützung bei seinem neuen Projekt »Wunden der Erinnerung« gebeten.

Zusammen mit der Künstlerin Beate Passow wurden bei einem Besuch in Eupen Möglichkeiten erörtert, anlässlich des 50. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges diese Kunstaktion neben Polen, der Tschechischen Republik, Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden auch in Belgien durchzuführen. Dabei sollen Kriegsspuren, primär Einschüsse, durch Sicherheitsglas geschützt und somit als »Wunden« sichtbar gemacht werden.

Passow und von Weizsäcker bezeichnen diese Arbeiten, die bereits in München am Haus des studentischen Widerstands der Weißen Rose sowie vor der Alten Pinakothek und dem Haus der Kunst realisiert wurden, als »Archäologie des 20. Jahrhunderts«. Ein wie der »Münchner Merkur« schrieb, »sparsamer künstlerischer Eingriff«, der exakt das richtige Maß habe: »Die Emotionen und Gedanken kommen beim Betrachten von allein«.

In den jeweiligen europäischen Ländern soll diese diskrete Aktion durch Arbeiten hier wirkender Schriftsteller

unterstützt werden. So in Belgien durch den Autor Freddy Derwahl, der seinen Besuchern die Hammerbrücke bei Hergenrath, das Ardennenstädtchen Houffalize sowie Antwerpen als geeignete Standorte vorschlug.

Bei der Begegnung in Eupen zum Thema »Wunden der Erinnerung« berichtete Derwahl seinen Gästen auch über den neuesten Stand der Niermann-Affäre und bemängelte das langjährige Schweigen offizieller deutscher Stellen zu den Vorgängen in Südtirol, dem Elsaß, Ostbelgien und dem Baskenland. Er sprach von »zwei verschiedenen deutschen Außenpolitiken«, der vorbildlichen von Brandt und Genscher, und jener, die »auf nahezu konspirative Weise im innerdeutschen Ministerium« betrieben worden sei. Diese habe, unbemerkt von der deutschen Öffentlichkeit, den Ver-

such unternommen, »im sensiblen Bereich westeuropäischer Minderheiten Destabilisierung zu finanzieren«. Nachdem diese Versuche gescheitert seien, verdienten die neuen Aktivitäten in Osteuropa, etwa in Schlesien oder im Sudetenland, ebenfalls kritische Aufmerksamkeit.

Da sich die Aktion »Wunden der Erinnerung« neben Belgien auch an Polen und die Tschechien richtet, fanden die Worte Derwahls bei seinen deutschen Gästen viel Nachdenklichkeit, weil es ihnen dabei nicht nur um historisches Bewußtsein geht, sondern »vor allem um eine Zukunftsperspektive«. Das neue Projekt von Beate Passow und Andreas von Weizsäcker wird u.a. vom Goethe-Institut, vom Historischen Museum Berlin sowie vom Siemens-Kulturfonds unterstützt.



Die Künstler Beate Passow und Andreas von Weizsäcker (Mitte) mit dem Autoren Freddy Derwahl. Foto: Heinz Lohmann.

Mit Ihnen der nächste Schritt: **EIN SOZIALES EUROPA**

Seit 1993 besteht das wirtschaftliche Europa.
Seit 1985 kämpfen die Arbeitnehmer mit Jacques DELORS, Präsident der Europäischen Union, für ein

SOZIALES Europa

70% aller EU-Bürger sind ARBEITNEHMER (Arbeiter, Privatangestellte, öffentlich Bedienstete und Kader).

Bisher haben

NUR Christdemokraten - Sozialisten und Grüne die Arbeitnehmer für ein **SOZIALES Europa** unterstützt.

Bitte, denken Sie daran **am 12. JUNI 1994.**

E. KLÖCKER
EU-Gewerkschaftssekretär



Hans Krammisch (Bild), Spitzenkandidat der PAB auch in Ostbelgien, hat sich als Arzt in Lüttich niedergelassen, arbeitet dort und will sich politisch für ein anderes Europa einsetzen als dasjenige, das in Straßburg und Brüssel gewachsen ist.

Lütticher Spitzenkandidat für Liste 13

Nein »zu diesem Europa«

Lüttich (gaz). - Den Wählern der Deutschsprachigen Gemeinschaft, die am 12. Juni ihre Stimme für das Europaparlament abgeben werden, stellt sich auch eine in unserer Gegend kaum bekannte Partei zur Wahl: die Partei der Arbeit Belgiens, kurz PAB. Es handelt sich dabei um den deutschsprachigen Zweig der »Parti du Travail de Belgique« (PTB), die schon in der Wallonie, in Brüssel und in Flandern aktiv ist.

Spitzenkandidat ist Hans Krammisch, ein Arzt aus Seraing bei Lüttich - wie auch die drei Ersatzkandidaten, Pierre Petit aus Flémalle, Harry Lerouge aus Cheratte und Marianne Pütz aus Welkenrad, nicht in der Deutschsprachigen Gemeinschaft wohnhaft. Dazu sagt Krammisch: »Wir alle sind der deutschen Sprache mächtig: Pierre Petit ist mit einer Deutschen verheiratet, Harry Lerouge ist Germanist, ich selbst bin deutscher Abstammung. Außerdem sind wir schon jahrelang in der PTB aktiv. Die Wahl des Europaparlaments ist nun die Gelegenheit, unsere Ideen auch in der Deutschsprachigen Gemeinschaft bekannt zu machen.«

Auf die Tatsache angesprochen, daß niemand von der Liste PAB in Ostbelgien wohnt, sagte Hans Krammisch: Von uns ist zwar keiner ein Bürger

der Deutschsprachigen Gemeinschaft, aber wir glauben, daß unser Programm von Interesse für die deutschsprachigen Belgier sein kann: gerade in dieser Gegend setzen wir eine große Sensibilität für gewisse Probleme wie die deutsche Vorherrschaft in Europa oder den europaweit aufkommenden Faschismus voraus.«

Klare Absage

Hauptaussage der PAB ist ein »klares Nein zu einem imperialistischen, militaristischen und von Deutschland beherrschtes Europa«. Im Klartext: Die PAB ist gegen die europäische Union, gegen die NATO, gegen das Schengener Abkommen, gegen die Angleichung an das auf europäischer Ebene beschlossene Niveau, gegen militärische Integration (Eurokorps), gegen Nationalismus und gegen die ihrer Ansicht nach wachsende Vorherrschaft Deutschlands in Europa.

Es mutet etwas seltsam an, eine Partei mit diesem Programm ausgerechnet für das Europaparlament kandidieren zu sehen. Dazu Hans Krammisch: »Genau jetzt, wo nur über Europa gesprochen wird, fanden wir es sinnvoll, die Bevölkerung darüber aufzuklären, was sie erwartet, wenn die europäische Union Wirklichkeit werden sollte. Nach dem Weißbuch Delors' wird die

Konkurrenzfähigkeit Europas gegenüber Jaapan und den USA durch zwei große Linien zu erreichen sein: einerseits durch teure öffentliche Investitionen, wie z.B. den Tunnel unter dem Ärmelkanal, und andererseits durch den Abbau der Sozialgesetzgebung. Das können wir nicht akzeptieren. Die Alternativlösung der PAB heißt: kein vereinigtes Europa, sondern Eigenständigkeit für jedes Land. Wir wollen die sozialistische Wirtschaftsform statt des Kapitalismus, der Arbeitslosigkeit, Armut, Rassismus, Faschismus und Krieg hervorbringt. Wir verstehen uns als Arbeiterpartei in der Tradition des Kommunismus, der die internationale Solidarität der Arbeiter gegenüber den großen Kapitalisten propagiert.«

Zudem wenden wir uns gegen die deutsche Vorherrschaft in Europa. Ich selber bin in Deutschland aufgewachsen, habe dann in Belgien studiert und bin aufgrund meines damaligen Engagements in der PTB sozusagen hier »hängengeblieben«. Deshalb kenne ich Deutschland gut und bin überzeugt, daß dort gewisse imperialistische Tendenzen vorhanden sind. Die PAB möchte die Bevölkerung auch darüber aufklären. Das ist in meinen Augen auch von einem Parlamentssitz aus möglich, falls es dazu kommen sollte.«

Kritische Bewertung möglich

Umweltplan der Region liegt in den Gemeinden aus

Eupen. - Der »Umweltplan für die nachhaltige Entwicklung in der Wallonischen Region« wird künftig alle Entscheidungen auf kommunaler, provinzieller und regionaler Ebene maßgeblich beeinflussen.

Augenblicklich liegt dieses Dokument in allen Gemeindehäusern aus. Bis zum 22. Juni können kritische Anmerkungen, Hinweise und Verbesserungsvorschläge schriftlich in den Rathäusern hinterlegt werden. Kopien des Umweltplanes in deutscher und französischer Sprache sowie eine Zusammenfassung desselben sind ausschließlich auf schriftliche Anfrage hin oder per Fax (02/511 36 15) im Kabinett von Umweltminister Guy Lutgen, Square de Meeüs 35, in 1040 Brüssel, erhältlich.

Drei Besetzer verließen Botschafter-Residenz

Noch keine Lösung für Kubaner

Havanna (AFP). - Für die mehr als 120 ausreisewilligen Kubaner, die seit vergangenen Samstag die Residenz des belgischen Botschafters in Havanna besetzt hielten, ist weiterhin keine Lösung in Sicht.

Bei einem erneuten Treffen zwischen dem belgischen Sondergesandten Willy Verriest und der stellvertretenden ku-

banischen Außenministerin Isabel Allende herrschte lediglich Einvernehmen darüber, daß die Krise »friedlich« beigelegt und die Besetzer überzeugt werden sollten, die Residenz freiwillig wieder zu räumen.

Drei Kubaner verließen unterdessen das Gelände. Über ihre Identität wurde zunächst

nichts bekannt. Möglicherweise handelte es sich um die drei von insgesamt vier Personen, die erst am Sonntag in die Residenz gelangt waren und von den Besetzern für Agenten der Staatssicherheit gehalten wurden.

Eine dieser vier Personen hatte die Residenz bereits am Montag verlassen.

Ab heute

Benzin teurer

Brüssel. - Wegen hoher Notierungen von Erdölprodukten an den internationalen Märkten wird Benzin teurer. Ab heute gelten folgende Höchstpreise (einschl. MWST.):

Superbenzin bleifrei (98 Okt.)	32,20 F/l.(+0,60)
Superbenzin bleifrei (95 Okt.)	32,60 F/l.(+0,50)
Superbenzin verbleit	35,00 F/l.(+0,50)
Normalbenzin	31,30 F/l.(+0,30)